schwach wirkt, in Alkohol auflöslich ist, mit Kali und Natron prismatische nicht hygroskopische Salze bildet, und keinesweges Apfelsäure ist, wie Desfosses glaubte, sondern eine eigenthümliche zu seyn scheint.

Zufälle, welche durch ins Auge gekommenes Oleum Crotonis Tiglii veranlaßt wurden;

von

Commenjau, Apotheker zu Reims *).

Bei der Bereitung einer Arznei mit Crotonöl hatte ich den Stöpsel des Glases in der Hand behalten, und als ich letzteres wieder hinstellen wollte, fielen einige Tropfen des Oels heraus, von denen einige mir ins rechte Auge kamen. Ich wusch dasselbe sogleich aus, empfand aber bald die heftigsten Schmerzen, nach einer Viertelstunde war das Auge und die ganze rechte Seite des Gesichtes sehr entzündet; Gausen im Ohre, Anwandlungen von Ohnmachten, ich konnte mich nicht aufrecht erhalten, ohne Furcht umzufallen: 14 Stunden lang mußte ich schrecklich leiden; Blutegel und Diät hoben die Entzündung; nach acht Tagen konnte ich meine Geschäfte wieder vornehmen, empfand aber noch immer Schwäche in dem kranken Auge.

Ueber die schädliche Wirkung der kleinen Senesblätter;

von

Prevost und Huissen **).

Ein gewisser Mann hatte durch seine Schwiegerin eine

*) Journal de pharmacie XIII. 394.

**) Journ. de Chim. med. III. 431.

Unze Senneblätter in einer Apotheke kaufen lassen. Er erhielt Abfall und kleine Senneblätter (*Grabeau de Séné*). Es wurde davon ein Dekokt bereitet, von welchem der Patient Morgens 6 Uhr 5 Unzen einnahm; eine Unze, welche übrig geblieben war, hatte die Schwiegerin eingenommen.

Zehn Minuten nach dem Einnehmen empfand der Mann heftige Koliken, allgemeine schreckliche Convulsionen, Tetanus und das heftigste Zusammenziehen der Kinnbacken, nach vier Stunden schon war er todt, ohne daß Oeffnung erfolgt wäre.

Die Schwiegerin empfand nach dem Einnehmen bald ähnliche, aber weniger heftige Leiden. Es wurde ihr mit Wasser vermishtes Eyweiß verordnet, und am andern Tage war sie außer Gefahr, obwohl noch sehr leidend.

Die Obduction des Gestorbenen ergab folgendes: Der Oesophagus mit einer falschen entzündeten Membran überzogen, die sich in den Magen hinabzog, letzterer war im Innern, bis auf das Peritonäum, entzündet und rothbraun. Die Untersuchung desselben und seines Inhaltes zeigte die Abwesenheit aller metallischen Gifte. Auch der Rückstand der Senneblätter zeigte durch seine Untersuchung die völlige Abwesenheit aller dabei etwa befindlichen Metallgifte. Es ist aber bekannt, welche Verfälschungen mit dieser Art von Senneblättern getrieben werden. Es gelang, aus den Blattresten ein ganzes Blatt zusammenzusetzen, welches jetzt als ein Blatt von *Coriaria myrtifolia* erkannt wurde (der Verberbaum von Montpellier). Um nun die tödtlichen Wirkungen dieser Blätter genauer zu prüfen, wurde ein Dekokt von den kleinen Senneblättern, welche fast ganz aus diesen Blättern bestanden, einem Hunde gegeben, er fiel sogleich in einen heftigen Trismus und starb nach zehn Minuten. Um die Wirkungen besser zu beobachten, welches im vorhergehenden Falle wegen der zu großen Schnelligkeit

nicht möglich war, wurde einem starken Schäferhunde ein gleiches Dekokt eingegeben. Er wurde fast gleich darauf unbeweglich, die Augen wild unruhig, reichlicher Schaum aus dem Munde; nach einer Viertelftunde heftige Convulsionen, der Kopf wurde auf den Rücken gezogen, heftiger Kinnbackenkrampf, krampfhaftes Aufspringen und Hinfallen, starkes Flankenschlagen, nach einer halben Stunde streckte er sich hin, die Respiration wurde schwächer; nach noch zehn Minuten erfolgte der Tod. Die Obduction ergab: die Lungen geröthet, von Blut strotzend, alle Membranen des Magens und der Eingeweide sehr entzündet und von röthlicher Farbe. Zufälle dieser Art werden gewiß die Apotheker bestimmen, auf die Sennesblätter aufmerksam zu seyn und besonders die *Fol. senn. parva* (graveau Séné) zu verwerfen, da sie nicht, wie man gewöhnlich glaubt, zer kleinerte oder gebrochene Sennesblätter sind, sondern meistens ganz fremde Blätter.

Chemische Untersuchung der Pfirschenzweige (*Amygdalus persica*);

vom

Apotheker Gantter zu Savins *).

Bei Pflanzen, welche ätherische Oele liefern, scheint es zweckmäßig, daß man untersuche, welche Theile derselben das meiste dieser Materien enthalte. Die Analogie zwischen den bittern Mandeln, Kirschlorbeerblättern und den Blumen und Blättern des Pfirschenbaums liegt zum Theil in dem ätherischen Oele dieser Pflanzen oder einer andern Substanz, welche sich in um so größerer Menge darin findet, als sie reicher an ätherischem Oele sind. Ich fand

*) Journal de pharmac. XIII. 548.